

Unterhaltungsspiele im alten Ägypten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1931)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988278>

Nutzungsbedingungen

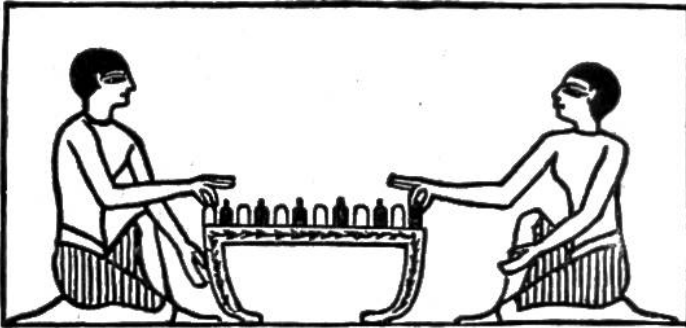
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UNTERHALTUNGSSPIELE IM ALTEN ÄGYPTEN.

Der Ägypter betrieb Brettspiele offenbar leidenschaftlich. Es spricht für die Beliebtheit dieses Spiels, dass eines der am meisten gebrauchten Lautzeichen der ägyptischen Schrift ursprünglich aus dem Bildchen eines Spielbrettes entstanden ist. Das Spielbrett wurde den Toten sogar mit ins Grab gegeben, damit sie sich, so dachte der Ägypter, im Jenseits die Zeit verkürzen könnten und auf eine ihrer angenehmsten Vergnügungen nicht zu verzichten brauchten. Über die Regeln und den Verlauf der Brettspiele wissen wir leider nichts. Aus Bildern auf den Wänden von Grabkammern jedoch ist zu ersehen, dass es verschiedene Arten von Brettspielen gegeben haben muss. Bei dem einen schob man Steine, die zum Teil den Bauern unseres Schachspiels gleichen, auf dem in Felder eingeteilten Brett. Für das andere bedienten sich die Spieler einer runden Tafel, die einen Griff hatte. Auf der Tafel waren Kreise zu schlangenhaften



Brettspiel im alten Ägypten.



Morra-Spieler.



Grad- und Ungrad-Spieler. (Die Bilder sind nach Darstellungen in alt-ägyptischen Grabkammern gezeichnet.)

gen nicht zu verzichten brauchten. Über die Regeln und den Verlauf der Brettspiele wissen wir leider nichts. Aus Bildern auf den Wänden von Grabkammern jedoch ist zu ersehen, dass es verschiedene Arten von Brettspielen gegeben haben muss. Bei dem einen schob man Steine, die zum Teil den Bauern unseres Schachspiels gleichen, auf dem in Felder eingeteilten Brett. Für das andere bedienten sich die Spieler einer runden Tafel, die einen Griff hatte. Auf der Tafel waren Kreise zu schlangenhaften

Formen aufgezeichnet. Auf diese Schlangenleiber wurden kleine Spielfiguren, Hunde und Löwen gesetzt. Ausserdem sollen die alten Ägypter auch das richtige Schach gespielt und vielleicht sogar erfunden haben. Bei Ausgrabungen in jüngster Zeit entdeckte man Bilder der 18 Schachfiguren.

Führten bei den Brettspielen kluge Überlegung und Scharfsinn zum Siege über den Gegner, so gab bei einem andern Spiel der reine Zufall den Ausschlag: Die Spieler hielten die Fäuste geschlossen hoch und streckten dann beide untereinander gleichzeitig ein paar Finger aus. Im selben Augenblick riefen sie eine Zahl. Wer die Anzahl der ausgestreckten Finger richtig erriet, hatte gewonnen. Dieses Spiel kannten auch die alten Römer. Sie hatten dafür den bezeichnenden Namen „Fingerfunkeln“. Die Italiener spielen es noch heute und nennen es „Morra“.

DAS ALTER DER FISCHE.

Manche Fischarten können, wenn das Glück ihnen gut will, und sie den Feinden und der Angel entgehen lässt, unglaublich alt werden. Das Höchstalter wird mit 600 Jahren angegeben. Man hört von Karpfen, die in den Aquarien der frühern russischen Zaren ungestört und ohne « Sorgen » lebten, dass sie 500 Jahre zählten. Aber auch ein Goldfisch kann ein Alter von über 100 Jahren erreichen. Das naturgeschichtliche Museum der Stadt Mannheim bewahrt einen Hecht auf, der im Jahre 1497 bei Kaiserslautern (Pfalz) gefangen und präpariert wurde. Man fand damals in seinen Kiemen einen Ring, der die folgende Inschrift trug: « Ich bin der erste Fisch, der am 5. Oktober 1230 von dem Beherrscher der Welt, Friedrich II., in diesem See ausgesetzt wurde. » Somit hatte dieser Hecht das ehrwürdige Alter von wenigstens 267 Jahren erreicht.